



Lebensräume

Flexible Hilfen

Lebensräume |
Flexible Hilfen für Kinder und Jugendliche GmbH

Am Röschen 21

57234 Wilnsdorf

Tel. 0271 80917622

Mail info@lebensraeume-fh.de

www.lebensraeume-fh.de

Leistungs- und Qualitätsentwicklungsbeschreibung

Vollzeitpflege in qualifizierten Pädagogischen Fachfamilien nach § 33.2 SGB VIII

nach einem systemisch-traumapädagogischen Konzept

Leistungsgruppe

Hilfen zur Erziehung gem. § 27 i.V.m. §§ 33.2 SGB VIII

Art des Angebots

Vollzeitpflege in qualifizierten Pädagogischen Fachfamilien nach § 33.2 SGB VIII für Kinder und Jugendliche ab 0 Jahren mit besonderem traumapädagogischem und bindungsspezifischem Bedarf

Stand: 21.11.2019



Inhaltsverzeichnis

Trägerbeschreibung	4
<i>Trägerstruktur</i>	4
<i>Konzeptionelle Ausrichtung</i>	4
<i>Leitbild und pädagogische Grundhaltung</i>	5
Angebotsbeschreibung	5
<i>Hilfeform</i>	5
<i>Methodische Grundlagen</i>	6
<i>Grundleistungen</i>	6
<i>Grenzen der Grundleistungen / Zusatzleistungen</i>	7
Voraussetzungen und Ziele	8
<i>Gesetzliche Grundlage</i>	8
<i>Indikation / Zielgruppe</i>	8
<i>Ziele</i>	8
Grundleistungen	9
Leistungsbereich: Pflegestelle	9
<i>Aufnahmeverfahren / Anbahnungsphase</i>	9
<i>Erziehungsplanung, Hilfeplanung</i>	10
<i>Notwendige Aufsicht und Betreuung</i>	10
<i>Teilhabe an einem familiären Leben</i>	10
<i>Gestaltung des Wohnumfeldes</i>	10
<i>Alltägliche Versorgung</i>	11
<i>Auseinandersetzung mit Wert- und Glaubensfragen</i>	11
<i>Alltags- und Freizeitgestaltung</i>	11
<i>Gesundheitsentwicklung</i>	11
<i>Einübung lebenspraktischer</i>	11
<i>Fertigkeiten</i>	12
<i>Sozial-emotionale Förderung und Anregung der Persönlichkeitsentwicklung</i>	12
<i>Förderung des Sozialverhaltens</i>	12
<i>Schulische / berufliche Förderung</i>	12
<i>Partizipation</i>	12
<i>Beschwerdemanagement</i>	13
<i>Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung</i>	13
<i>Krisenbewältigung</i>	13
<i>Methodische Arbeit mit dem Herkunftssystem</i>	13
<i>Aktivitäten im Hinblick auf die Zeit nach der Maßnahme / Verselbständigung</i>	14
<i>Klientenbezogene Verwaltungsleistungen</i>	14
Leistungsbereich: Fachberatung	14
<i>Klientenbezogene Verwaltungsleistungen</i>	14
<i>Fachberatung und Fachaufsicht</i>	14



Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung	14
Erziehungsplanung, Hilfeplanung	15
Regelmäßige Kontakte zum jungen Menschen	15
Schulische/berufliche Förderung	15
Krisenintervention	16
Arbeit mit der Herkunftsfamilie	16
Auswahl neuer Pflegestellen	16
Leistungsbereich: Gruppenangebot	16
Traumapädagogisches Gruppenangebot	16
Mögliche Zusatzleistungen	17
Intensivbetreuung	17
Schulische Förderung	17
Therapeutische Einzelleistungen	17
Besondere Ferien- und Freizeitmaßnahmen	17
Nachsorge	17
Intensive Elternarbeit	17
Anzahl der Plätze	18
Einzugsbereich	18
Personalschlüssel	18
Qualifikation	18
Beauftragte	18
Raum	18
Außengelände	18
Qualitätsentwicklung	19
Qualitätsdialog	19
Qualitätssicherung	19
Evaluation	19
Personalentwicklung	19
Gezielte Auswahl der Pflegestellen	19
Dokumentation von	19
Prozessen und Leistungen	19

Hinweis:

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text meist nur die männliche Form gewählt. Alle Angaben beziehen sich jedoch ausdrücklich auf Angehörige beider Geschlechter.



Trägerbeschreibung	
Leistungsbereich	Beschreibung
Trägerstruktur	<p>Die LEBENSÄÄUME – Flexible Hilfen für Kinder und Jugendliche GmbH (im Weiteren LEBENSÄÄUME) ist ein privater Träger der Kinder- und Jugendhilfe und hat sich auf die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit traumatischen Lebensbiografien und besonderen Verhaltensauffälligkeiten in familienanalogen Maßnahmen und Pflegefamilien spezialisiert. Neben diesem Pflegestellen-Angebot leistet LEBENSÄÄUME stationäre Betreuungen in familienanalogen Maßnahmen nach § 34 ff SGB VIII als auch ambulanten Leistungen zur Vor- und Nachbereitung von Unterbringungen/Verselbstständigung.</p> <p>Es handelt sich dabei um ein individuelles systemisch-traumapädagogisches Kinder- und Jugendhilfeangebot, das flexibel an die Bedürfnisse und Entwicklungen der Kinder und Jugendlichen sowie deren am Hilfesystem Beteiligten ausgerichtet wird.</p>
Konzeptionelle Ausrichtung	<p>Vor dem Hintergrund der besonderen traumaispezifischen Erfahrungen der jungen Menschen und der vorhanden Ressourcen im Herkunftssystem der Kinder und Jugendlichen und deren Familien zielt die Betreuung darauf ab, das Herkunftssystem einzubeziehen und so weit wie möglich zu stärken, akute als auch langfristige Problemlösung anzubieten und den Prozess und Verlauf der angebotenen Hilfen regelmäßig zu überprüfen, zu reflektieren und im Bedarfsfall neu auszurichten.</p> <p>Ein großer Teil der jungen Menschen in vollstationären Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe als auch der Vollzeitpflege sind</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ von traumatischen Lebenserfahrungen geprägt, ▪ von Missbrauch, ▪ Gewalterfahrungen, ▪ Vernachlässigungen ▪ und Elternpersönlichkeiten, die durch ihre eigene Biographie von Psychischen Erkrankungen betroffen sind und häufig auf Grund dessen nur sehr eingeschränkt entwicklungsförderliche Bindungsangebote machen können. <p>Langjährige Erfahrungen in der Kinder- und Jugendhilfe zeigen Anfragen immer jüngerer Kinder; Verhaltensbesonderheiten zeigen sich bereits sehr früh, dabei bietet die klassische Heimerziehung in Wohngruppen mit ihren wechselnden Betreuern kein geeignetes Lebenssetting und klassische Pflegefamilien nach § 33.1 SGB VIII stellen mit ihrem familienersetzenden Auftrag für diese Kinder mit ihren Verhaltensbesonderheiten keine geeignete Lebensform dar. Sie benötigen verlässliche Strukturen, feste Bezugspersonen und ein Lebensumfeld, das sich verständnis- und liebevoll - jedoch konsequent - auf ihre besonderen Bedürfnisse, Verhaltensweisen und Lebensentwürfe einstellen kann. Für diesen großen Anteil an traumatisierten jungen Kindern bedarf es daher ein besonderes Kinder- und Jugendhilfekzept.</p> <p>Neben den klassischen Angeboten der Individualpädagogik konzentrieren wir uns als Träger LEBENSÄÄUME im Rahmen der Vollzeitpflege in Pädagogischen Fachfamilien besonders auf diese Zielgruppe von jungen Kindern in Pflegefamilien mit maximal zwei Kindern, die auf Grund ihrer Lebensbiografie einen besonderen Förderbedarf besitzen und ein engstrukturiertes, familiäres, professionelles und dennoch beziehungsnahe Lebenssetting benötigen.</p> <p>Die familienorientierte Vollzeitpflege in Form der Pädagogischen Fachfamilie stellt hier eine gute Ergänzung zum Modell der Erziehungsstellen nach § 34 SGB VIII dar. Es handelt sich um eine spezielle Form der Vollzeitpflege in Familien oder bei Einzelpersonen, eine unter pädagogischen Vorgaben und professionellen Strukturen angelegte Form des Zusammenlebens. Ihre Professionalität befähigt die Pflegefamilie in besonderer Weise, Kindern mit gravierenden Verhaltensstörungen und -auffälligkeiten in ihren Lebensgemeinschaften mittel- bis langfristig einen Lebensort zu bieten.</p>



<p>Leitbild und pädagogische Grundhaltung</p>	<p>„Durch Sicherheit und Stabilität Entwicklung ermöglichen.“ (D. Baumgarten)</p> <p>Frühe Traumatisierungen und Bindung Aktuelle Studien legen dar, dass nahezu 75 % der fremduntergebrachten Kinder und Jugendlichen durch traumatische Lebenserfahrungen besonders betroffen sind. Kinder, die körperliche und seelische Gewalt, sexuelle Übergriffe sowie Vernachlässigungen erlebt haben, sind häufig in ihrer physischen, kognitiven und emotionalen Entwicklung, der Entwicklung eines hilfreichen Selbstwerts, ihres Körperbildes und ihrer Beziehungsfähigkeit deutlich beeinträchtigt und benötigen daher eine besondere Führung. Im täglichen Zusammenleben verlangt dies von den Pflegefamilien ein hohes Maß an Belastbarkeit und große Offenheit in der gemeinsamen Arbeit mit den FachberaterInnen ab. Dabei ist unser Handeln geprägt vom Wissen um die Folgen früher Traumatisierungen und häufiger Beziehungsabbrüche. Traumatisierten Kindern fehlt oftmals das Gefühl der Sicherheit in Beziehungen. Zudem wird die Fremdunterbringung von ihnen nicht unbedingt als Hilfe erlebt, sondern löst oftmals eine tiefe Verunsicherung aus. Um den pädagogischen Anforderungen gerecht werden zu können, basiert unser Angebot auf der Grundlage traumapädagogischer Prinzipien und einer wertschätzenden, ressourcenorientierten Haltung in Verbindung mit einem systemisch-humanistischen Menschenbild. Dies impliziert für alle unsere pädagogischen Fachpflegefamilien als auch Fachberater die Erweiterung ihres theoretischen Verständnisses über Traumatisierungen, sowie über die Bedeutung bisheriger Bindungserfahrungen und auch das Wissen um neurophysiologische Vorgänge. Aus traumapädagogischer Sicht kann es in der Ausgestaltung der Hilfe primär nicht um eine erzieherische Einflussnahme auf das Kind im klassischen Sinne gehen, sondern vielmehr darum, einen sicheren und geschützten Lebensort zu bieten und dem Kind einen strukturierten Lebensraum zu schaffen, der ihm Nachreifen und Entwicklung ermöglicht.</p> <p>Systemisch ausgerichtete Arbeit mit dem Herkunftssystem Neben der traumapädagogischen Ausrichtung und der Möglichkeit der familienorientierten Unterbringung bildet weiterhin das Thema "Kooperation mit der Herkunftsfamilie" einen wesentlichen Schwerpunkt unserer Arbeit. Abhängig vom Einzelfall und gerade auf der Basis einer systemischen Grundhaltung wird eine intensive Kooperation mit den leiblichen Eltern als Herkunftssystem der Kinder und Jugendlichen angestrebt, sofern dies für den Hilfeprozess und die Entwicklung des Kindes hilfreich und indiziert ist. Eine gelungene und kooperative Elternarbeit, die sich am Bedarf des Kindes orientiert, trägt maßgeblich zum Erfolg einer familienanalogen Unterbringung bei und wirkt sich entwicklungsförderlich auf die fremduntergebrachten Kinder und Jugendlichen aus. Dabei geht die Elternarbeit weit über die Gestaltung von Besuchskontakten hinaus. Auch wenn die Besuchskontakte phasenweise auf Grund des traumatischen Lebenshintergrunds der Kinder und Jugendlichen eine zu große Belastung darstellen könnten und die Durchführung nicht zu verantworten wäre, kann unabhängig davon eine wertschätzende Haltung und ein respektvoller Umgang mit den leiblichen Eltern im Vordergrund stehen, um die Arbeit mit dem Herkunftssystem auf Basis der Systemischen Haltung kooperativ zu gestalten. Darüber hinaus bildet die Zustimmung der leiblichen Eltern zur Fremdunterbringung einen wesentlichen Faktor für das Gelingen der Maßnahme. Die Auseinandersetzung mit der Herkunftsfamilie ist außerdem für die Biografie des Kindes von elementarer Bedeutung und trägt maßgeblich zu einer gesunden Identitätsentwicklung bei.</p>
---	---

<p>Angebotsbeschreibung</p>	
<p>Leistungsbereich</p>	<p>Beschreibung</p>
<p>Hilfeform</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pädagogische Fachpflegefamilien bieten für Kinder und Jugendliche, die in ihrer Lebenssituation so sehr belastet sind, dass eine Betreuung, Erziehung und Förderung der Entwicklung außerhalb ihres bisherigen Umfeldes angezeigt ist, <ul style="list-style-type: none"> ○ Eine Vollzeitpflege in Fachpflegefamilien ○ einen mittel- bis langfristigen neuen Lebensort, in dem sie in besonderem Maße in Bindungen und Beziehungen zu Bezugspersonen ihre Defizite und traumatischen Erfahrungen aufarbeiten können.



	<ul style="list-style-type: none"> ○ eine Alternative zu größeren sozialen Gebilden/Gruppen in Form einer enge Betreuung mit wenigen, gleichbleibenden Bezugspersonen ○ eine Alternative zum Modell der Klassischen Pflegefamilien durch die pädagogischen Vorgaben und professionellen Strukturen eines übergeordneten Trägers und seiner engen Begleitung der Fachkräfte in Form von Fachberatung ○ ein hohes Maß an individueller Gestaltung des alltäglichen Lebens und des erzieherischen Handelns ○ einen kleinen, überschaubaren Rahmen, in dem die Pflegeperson mit ihrer Familie zusammen mit den Betreuten lebt. <p>■ Die Arbeit in unseren Pädagogischen Fachfamilien basiert auf den trägerweiten Leitlinien und Grundlagen der Arbeit, auf der intensiven und strukturierten Zusammenarbeit zwischen Frau Baumgarten als Pädagogische Leitung, weiterer Fachberatung / Supervision und der einzelnen Pflegefamilien.</p>
<p>Methodische Grundlagen</p>	<p>Jede Familie hat ihr eigenes individuelles Profil (siehe Anhänge), übergreifend sind dennoch folgende methodische Grundlagen zu nennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Strukturiertes und verlässliches Alltagsleben ■ Festes und überschaubares Regel- und Wertesystem ■ Stabile emotionale Beziehungen unter der Berücksichtigung vertrauensschaffender Kommunikation ■ Lebensnahe Individualpädagogik ■ Authentische Beziehung und Transparenz in allen Entscheidungen ■ Aufnahme und Akzeptanz als Teil der Familie der inwohnenden Fachkraft ■ Integration in die Nachbarschaft ■ Alltagspraktische Erfolgserlebnisse <p>Durch die kontinuierliche Begleitung der Fachpflegefamilien, Eltern und Kinder in Form von Fachberatung und therapeutischen Gruppenangeboten (z.B. in Form der Power-Gruppe), finden folgende Methoden je nach individuellem Bedarf Anwendung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Psychoedukation insbesondere über Trauma und Begleiterscheinungen sowie Bindung ■ Traumapädagogischer Werkzeugkasten (Stabilisierungstechniken, Entspannungstechniken, Ressourcenkoffer etc.) ■ Selbstwirksamkeitserfahrungen ■ Systemische Anamnese ■ Genogrammarbeit, Biografiearbeit, Lebensstrahl o.ä. ■ Kindgerechte Reflexion ■ Bildsprache, Symbolische Darstellung <p>Bei jeder Methodenanwendung ist die Haltung folgender Fachrichtung die maßgebende Grundlage des Handelns aller Mitarbeitenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Traumapädagogik ■ Individualpädagogik ■ Systemische Beratung
<p>Grundleistungen</p>	<p>Ein Platz in einer unserer Pflegefamilien bietet alle notwendigen Grundleistungen (<i>Details siehe ab Seite 8</i>):</p> <p>Leistungsbereich Erziehungsstelle:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Aufnahmeverfahren / Anbahnungsphase ■ Erziehungsplanung, Hilfeplanung ■ Notwendige Aufsicht und Betreuung ■ Teilhabe an einem familiären Leben



	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung des Wohnumfeldes ▪ Alltägliche Versorgung ▪ Auseinandersetzung mit Wert- und Glaubensfragen ▪ Alltags- und Freizeitgestaltung ▪ Gesundheitsentwicklung ▪ Einübung lebenspraktischer Fertigkeiten ▪ Sozial-emotionale Förderung und Anregung der Persönlichkeitsentwicklung ▪ Förderung des Sozialverhaltens ▪ Schulische / berufliche Förderung ▪ Partizipation ▪ Beschwerdemanagement ▪ Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung ▪ Krisenbewältigung ▪ Methodische Arbeit mit dem Herkunftssystem ▪ Aktivitäten im Hinblick auf die Zeit nach der Maßnahme / Verselbständigung ▪ Klientenbezogene Verwaltungsleistungen <p>Leistungsbereich Fachberatung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Klientenbezogene Verwaltungsleistungen ▪ Fachberatung und Fachaufsicht ▪ Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung ▪ Erziehungsplanung, Hilfeplanung ▪ Regelmäßige Kontakte zum jungen Menschen ▪ Schulische/berufliche Förderung ▪ Krisenintervention ▪ Arbeit mit der Herkunftsfamilie ▪ Auswahl neuer Fachpflegestellen <p>Leistungsbereich Gruppentherapie:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Traumapädagogisches Gruppenangebot „Powergruppe“
<p>Grenzen der Grundleistungen / Zusatzleistungen</p>	<p>Besonders betreuungsintensive und heilpädagogische, therapeutische, krisenintervenierende und/oder familieneinbeziehende Leistungen müssen im Einzelfall in Form von Zusatzleistungen ergänzt oder in anderen Formen erzieherischer Hilfen realisiert werden (siehe Zusatzleistungen).</p>



Voraussetzungen und Ziele	
Leistungsbereich	Beschreibung
Gesetzliche Grundlage	<p>Die gesetzliche Grundlage für unsere Arbeit ist das SGB VIII § 27 ff in Verbindung mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ § 33.2 SGB VIII <p><i>Hinweis: Diese Hilfen werden grundsätzlich auch als Leistung der Eingliederungshilfe gem. §§ 53ff. SGB XII angeboten (in Einzelfällen und nach individueller Prüfung). Der Träger sieht sich als Schnittstellenangebot und bietet Personen die Betreuung an, die auf verschiedene Hilfesysteme (Sozialhilfeträger, Kranken- und Rentenkassen etc.) zurückgreifen können/müssen.</i></p>
Indikation / Zielgruppe	<p>Wir beraten, begleiten und betreuen Kinder und Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können und für die ein familienanaloges Lebenssetting mit hohem Bindungs- und Beziehungsangebot als geeignete Lebensperspektive erscheint.</p> <p>In der Regel handelt es sich dabei um</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder mit Traumaerfahrungen in ihrer Lebensgeschichte und ▪ einem Aufnahmealter von 0-12 Jahren (Ausnahmen im Einzelfall möglich), ▪ für die auf Grund der Fallkonstellation, den gezeigten Belastungsreaktionen und/oder ihrem Alter eine Pflegefamilie nach § 33.1 nicht geeignet erscheint. ▪ deren Entwicklung beeinträchtigt ist und die häufig massive Verhaltensauffälligkeiten aufweisen, ▪ die in ihrer Lebensgeschichte von zahlreichen Beziehungsabbrüchen und wechselnden Lebensorten geprägt sind, ▪ bei denen sich die Zusammenarbeit und Beziehungsgestaltung mit dem Herkunftssystem als besonders schwierig erweist, ▪ die psychische, physische und kognitive Beeinträchtigungen und/oder Behinderungen mitbringen und daher besonderen Schutz und Pflege benötigen. <p>Das Grundangebot richtet sich auf Grund der familienanalogen Unterbringung in der Regel an Kinder; durchaus gibt es jedoch Fallkonstellationen, die auch für einen Jugendlichen eine sinnvolle und förderliche Unterbringung in einer Fachpflegefamilie bieten. Sofern Ausnahmen nicht dagegen sprechen, finden die Unterbringungen altershomogen statt.</p>
Ziele	<p>Das allem übergeordnete Ziel unserer Arbeit ist die Einlösung des Rechts jeden jungen Menschen auf Förderung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (siehe § 1 SGB VIII).</p> <p>Daraus ergeben sich die individuellen Erziehungsziele, die im Hilfeplan konkret definiert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung sozialer, emotionaler und kognitiver Kompetenzen ▪ Verbesserung der Lern- und Entwicklungschancen (Unterstützung bei der Schul- und Berufsausbildung, Entwicklung individueller kognitiver Lernmethoden, Vermittlung von Selbststeuerungskompetenzen) ▪ Integration in das soziale und familiäre Umfeld ▪ Entwicklung von positiven Lebensperspektiven ▪ Verbesserung der Beziehung mit der Herkunftsfamilie/Ambivalenzen auflösen ▪ Förderung des individuellen Verselbständigungsprozesses und Begleitung des Ablösungsprozesses oder Überleitung in eine andere Hilfsmaßnahme oder ggf. Rückkehr in das Herkunftssystem.



Grundleistungen	
Leistungsbereich: Pflegestelle	Beschreibung

<p>Aufnahmeverfahren / Anbahnungsphase</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ablauf und die Verteilung der Aufgaben wird zwischen dem anfragenden Jugendamt und den beteiligten Trägern der Jugendhilfe oder den Sorgeberechtigten abgestimmt. ▪ I.d.R. organisiert und moderiert die fallführende Fachkraft des Jugendamts den Prozess und die Gespräche, nach Abstimmung kann dies auch durch die Leitungskraft des aktuellen Trägers oder die Fachberatung von LEBENS RÄUME erfolgen. ▪ Anfrageverfahren: <ul style="list-style-type: none"> ○ Bearbeitung der Anfrage der Fallführenden Sachbearbeitung des jeweiligen Jugendamts, des Personensorgeberechtigten oder der jeweiligen Einrichtung durch die Fachberatung oder Pädagogische Leitung ○ Umfangreiche Bedarfsermittlung und Hintergrundrecherche, Auswertung der zur Verfügung gestellten Erziehungsberichte, psychologischer Gutachten oder sonstiger Stellungnahmen durch die Fachberatung ○ Kontaktaufnahme durch die Fachberatung zur Jugendhilfeeinrichtung oder sonstiger Personen, die in der Vergangenheit in die Hilfe involviert waren ○ Gemeinsames Vorgespräch mit Sorgeberechtigten und/oder Eltern, dem allführenden Jugendamt und der Fachberatung, um grundlegende Aspekte der Hilfe sowie Besonderheiten hinsichtlich des Kindes/Jugendlichen abzuklären ○ Mindestens ein Kennenlernen des Kindes und/oder Sorgeberechtigten durch die FachberaterInnen oder Pädagogische Leitung zur Vorstellung der Einrichtung, Form der individuellen Hilfe und mögliche pädagogische Angebote ○ Im Anschluss an das Kennenlernen Bildung einer möglichen Auswahl einer geeigneten Betreuungsstelle, die dann zusammen mit dem Kind und nach Möglichkeit dem Sorgeberechtigten und dem fallführenden Jugendamt kennengelernt und von der Fachberatung begleitet wird ▪ Ergibt sich die Notwendigkeit, dass sich die Anbahnung über die bei Aufnahme üblichen vier Termine zum Kennenlernen hinaus erstreckt, werden diesbezüglich gesondert Fachleistungsstunden vereinbart. ▪ Die Auftragsklärung beinhaltet: <ul style="list-style-type: none"> ○ Informationen zum Kind ○ Vorgeschichte ○ Aktuelle Familiensituation ○ Perspektive und Auftragsklärung der Unterbringung in der Pflegestelle ▪ Anbahnungsverfahren: <ul style="list-style-type: none"> ○ Planung und Organisation des Vermittlungsprozesses ○ Prämissen sind: Transparenz, Offenheit und verlässliche Absprachen ○ sehr individuell, d.h. auf den Einzelfall zugeschnittener dynamischer Prozess, der gemeinsam mit allen Beteiligten (fallführendes Jugendamt, Sorgeberechtigten, ggf. leibliche Eltern – sofern diese nicht sorgeberechtigt sind, Bezugsbetreuer der aktuellen Einrichtung ect.) kontinuierlich reflektiert und ggf. angepasst wird ○ Je nach Verlauf der Anbahnung kann es vorkommen, dass diese abgebrochen werden muss, wenn gravierende fachliche Aspekte gegen eine Unterbringung sprechen. Zentrales Ziel der Anbahnung ist es, Vertrauen zwischen allen Beteiligten aufzubauen. ○ Ablauf: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Anonymisierte Vorstellung des Kindes in der potentiellen Pflegestelle mit fachlicher Einschätzung durch Fachberatung ▪ Kurzbericht und/oder aussagekräftige Unterlagen zur Vorgeschichte geht an die potentielle Pflegestelle ▪ Fragenklärung und -sammmlung zum Anforderungsprofil, Bedarf und Lebenszusammenhänge des Kindes mit Fachberatung ▪ Kontaktaufnahme zur Organisation des Fachgespräches durch Fachberatung mit beteiligten Jugendhilfeträger, Familie oder Bereitschaftspflegefamilie oder sonstiger direkter Bezugspersonen
---	--



	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachgespräch zwischen Bezugsperson des Kindes, Leitungskraft als auch Fachberatung, um sich über die mögliche Anbahnung und deren Verlauf abzustimmen ▪ Kontaktaufnahme mit der Ursprungsfamilie, falls diese zur Verfügung stehen und für den Hilfeverlauf eine wichtige Bedeutung haben, um bestmögliche Startbedingungen zu schaffen, Informationen zu sammeln und Vereinbarungen der Zusammenarbeit bei einer möglichen Unterbringung zu treffen. ▪ Erstes Kennenlernen zwischen Pflegestelle und jungem Menschen in Abstimmung mit dem Jugendamt zusammen mit der FachberaterIn und einer Bezugsperson des Kindes. ▪ Die FachberaterInnen planen und begleiten in Absprache mit der abgebenden Stelle, den Personensorgeberechtigten und dem belegenden Jugendamt den Ablauf der Anbahnung (Termingestaltung, Häufigkeit, Ablauf, Übernachtungskontakte). ▪ Kontinuierliche Reflektion des Prozesses mit den am Hilfeprozess Beteiligten ▪ Ggf. Einbezug weitere Personen (Austausch mit der Schule, Therapeuten, Ärzten etc.) ▪ Es erfolgt ein Informationsaustausch mit dem zuständigen Jugendamt und die Vereinbarung über eine Unterbringung ▪ Mit Einzug des Kindes in die Pflegestelle erfolgt eine vertragliche Vereinbarung in Form eines Erziehungsvertrages zwischen LEBENSRAUME, dem belegenden Jugendamt und der Pflegestelle für den Zeitraum der Betreuung des Kindes. ▪ Generell kann die Aufnahme erst erfolgen, wenn eine schriftliche Kostenzusage des Kostenträgers vorliegt
Erziehungsplanung, Hilfeplanung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilnahme an Hilfeplangesprächen sowie Vor- und Nachbereitung auch für und mit der/m Betreuten (mind. alle sechs Monate) nach Absprache mit dem Jugendamt (Verantwortliche Mitwirkung durch die Fachberatung) ▪ Organisation zusätzlicher interner oder externer Hilfen, die sich aus der Hilfeplanung ergeben (Zusatzleistungen) ▪ Pädagogische Verlaufsbeobachtung und deren Dokumentation, ▪ Erziehungsplanung als Orientierungsinstrument: Ausgehend von den Zielsetzungen der Hilfeplanung werden Teilziele dokumentiert und diese in Fallbesprechungen nachgehalten
Notwendige Aufsicht und Betreuung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Betreuung über Tag und Nacht ▪ Alters- und entwicklungsangemessene Wahrnehmung der Aufsichtspflicht ▪ Die Pflegefamilie wird unterstützt durch Ergänzungskräfte ▪ Zusätzlich steht bei Bedarf die Rufbereitschaft durch die Fachberatung bzw. Leitung zur Verfügung
Teilhabe an einem familiären Leben	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebot eines intensiven Zusammenlebens und der Teilhabe an dem Leben der Familie ▪ Miterleben einer Paarbeziehung (in den meisten Fällen) ▪ Kennenlernen von Lebensstilen und Modell für das Führen eines Familienhaushaltes ▪ Modellverhalten für Elternschaft, Partnerschaft, Außenbeziehungen (Freundschaften, Nachbarschaften etc.) ▪ Teilnahme an Familienfeiern, gemeinsamer Freizeit und gemeinsamen Urlauben
Gestaltung des Wohnumfeldes	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bereitstellen eines kind-/jugendgerechten Lebensbereiches und des dazugehörigen Umfeldes ▪ Gestaltung des Lebensbereiches zusammen mit den Heranwachsenden ▪ Bereitstellen einer entwicklungsförderlichen und enttraumatisierenden Atmosphäre des Miteinanderlebens ▪ Mitwirkung bei den Regeln des gemeinschaftlichen Zusammenlebens ▪ Reale Erprobungsfelder je nach Pflegefamiliensetting wie z.B. die Übernahme von Verantwortung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, bei der Gartenpflege, bei der Versorgung eines Tieres, bei technisch-handwerklichen Aktivitäten usw. (unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und der Begabung des Kindes/Jugendlichen)



<p>Alltägliche Versorgung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bereitstellen eines persönlichen Wohnbereiches in einem Einzelzimmer und Hilfe bei der individuellen Gestaltung ▪ Bereitstellen eines Sanitär- und Waschbereiches, gemeinsamen Wohn- und Küchenbereiches und eines Freizeitbereiches ▪ Regelmäßige gesunde Mahlzeiten ▪ Reinigung der Gemeinschaftsräume; altersangemessene Anleitung und Unterstützung bei Reinigung des persönlichen Bereiches ▪ Pflege der Wäsche und Kleidung
<p>Auseinandersetzung mit Wert- und Glaubensfragen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Spontane Gespräche über Sinn- und Glaubensfragen im Alltag ▪ Vermittlung von Moral-, Wert- und Normvorstellungen unserer sozialen und demokratischen Gesellschaftsordnung
<p>Alltags- und Freizeitgestaltung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung einer geregelten Tagesstruktur ausgerichtet an den Bedarfen der Kinder ▪ Sicherheit eines regelmäßigen Besuches der verschiedenen Bildungsstätten wie Kindergarten, Schule oder Ausbildung ▪ Gemeinsames entwicklungsgerechte Vor- und Zubereiten von Mahlzeiten ▪ Austausch über den Tag / Schaffung einer gemeinschaftlichen Atmosphäre ▪ Alters- bzw. entwicklungsgerechte Gestaltung des Zubettgehens ▪ Anleitung zur selbstorganisierten sinnvollen Freizeitgestaltung ▪ Aktive Anbindung an den Sozialraum (Nachbarschaft, Vereine, Freundeskreis) ▪ Teilnahme an freizeitpädagogischen Angeboten von Vereinen und Verbänden (Integration in das örtliche Umfeld und Bildung von Sozialkontakten außerhalb der Pflegefamilie) ▪ Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten im handwerklichen, kreativen, musischen und/oder sportlichen Bereich ▪ Ausflüge und Gemeinschaftsaktivitäten in die nähere/weitere Umgebung sowie eine Ferienfreizeit bzw. Urlaubsfahrt pro Jahr ▪ Gemeinsam Feste feiern (Geburtstage, Weihnachten, etc.) ▪ Ermutigung und Unterstützung beim Aufbauen tragfähiger Freundschaften ▪ Bereitstellen von Medien und Anleitung im Umgang mit den Medien
<p>Gesundheitsentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sicherstellung der Gesundheitskontrolle und ärztliche Vorsorgeuntersuchungen (Zahnarzt, Allgemein- und Fachärzte bei Bedarf) ▪ Sicherstellung notwendiger Therapien (z.B. Krankengymnastik, Medikamente) und Hilfsmittel (Brille, Zahnspange etc.) ▪ Allgemeine und ganzheitliche Gesundheitserziehung durch Fokus auf körperliche und psychische Gesundheit ▪ Vorleben von gesunden / bewussten Lebensstilen und achtsamer Lebensführung ▪ Aufklärung und bei Bedarf Anleitung zur angemessenen Körper- und Gesundheitspflege, Sexualhygiene ▪ In den Pflegefamilien wird gem. des Sexualpädagogischen Konzeptes des Trägers gearbeitet und die Fachkräfte sind für das Thema sensibilisiert ▪ Häusliche familiäre Krankenpflege ▪ Dokumentation besonderer Erkrankungen; Einbezug und Beratung der Eltern/Vormünder bei Krankheiten ▪ Erlernen stabilisierender Techniken zum Umgang mit Flashbacks, Alpträumen oder belastenden Lebenssituationen ▪ Anbindung an eine ambulante Psychotherapie (bei Bedarf) und Zusammenarbeit mit kinder- und jugendpsychiatrischen Ambulanzen zur Krisenintervention und/oder Diagnostik
<p>Einübung lebenspraktischer</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verkehrserziehung, Einüben des Umgangs mit öffentlichen Verkehrsmitteln und öffentlichen Einrichtungen



Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einkaufen und allgemein Einüben des Umgangs mit Geld (Taschengeld, Konto, Sparbuch) ▪ Zubereiten einfacher Mahlzeiten, Kenntnisse gesunder Ernährung ▪ Pflege und Aufbewahrung von Wäsche und Kleidung, einfache Reparaturen ▪ Auswahl wetterangemessener Kleidung ▪ Einübung handwerklicher Grundkenntnisse, z.B. Anstreichen, Holzarbeiten, gemeinsames Dekorieren und Gestalten
Sozial-emotionale Förderung und Anregung der Persönlichkeitsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Herstellung von verlässlichen Beziehungsangeboten ▪ Persönliche Ansprache sowie strukturierte Einzelgespräche und -aktivitäten ▪ Ermöglichung von positiven (Bindungs-) Erfahrungen ▪ Einüben von sozial akzeptierten und gesellschaftlich erfolgreichen Verhaltensmustern ▪ Übernahme von Aufgaben und Pflichten für die Erziehungsstelle ▪ Intensive Begleitung und Auseinandersetzung mit den jungen Menschen, der Förderung ihrer individuellen Stärken und Interessen ▪ Nach individuellen Interessen und Fähigkeiten ausgewählte Sport- und Spielangebote ▪ Reflexionsgespräche ▪ Biographiearbeit zur Aufarbeitung von bisherigen Erfahrungen und Problemen und Entwicklung von Lebensperspektiven
Förderung des Sozialverhaltens	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erklären und Verabreden von Umgangsregeln ▪ Einüben der Umgangsregeln innerhalb der familiären Gemeinschaft und im öffentlichen Leben ▪ Rückmeldung über problematisches Verhalten ▪ Allgemeine Rückmeldung in Einzelgesprächen und Familiengesprächen
Schulische / berufliche Förderung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl geeigneter Schulformen in Abstimmung mit Eltern, Vormund, Schule (ggf. durch Einbezug schulrelevanter Diagnostik) ▪ Anleitung, Unterstützung und Kontrolle bei den Hausaufgaben ▪ Sicherstellen einer ruhigen Lernatmosphäre ▪ Spezielle schulische Trainings oder sonderpädagogische Betreuung über Zusatzleistungen (s. u.) ▪ Enge Zusammenarbeit mit Lehrern und Teilnahme an Elternsprechtagen und Klassenpflegschaften ▪ Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz/Arbeitsplatz ▪ Beschaffung berufsvorbereitender Angebote (Arbeitsamt, Träger der Berufsbildung) ▪ Kontakt zu Ausbildern und Vorgesetzten ▪ Ggf. Entschärfen von Konflikten am Arbeits- und Ausbildungsplatz
Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die pädagogische Grundhaltung ist demokratisch im Rahmen der vereinbarten Ziele und der nötigen Alltagsstruktur ▪ Die Mitarbeiter/innen erarbeiten gemeinsam mit den Kindern/Jugendlichen die Regeln des Zusammenlebens ▪ Mitgestaltung des Zimmers, zum Beispiel durch Auswahl der Wandfarbe, des Mobiliars oder durch das Aufhängen von Bildern, etc. ▪ Integrierung in Hilfeplanung ▪ Aktive Teilnahme an Hilfeplangesprächen ▪ Je nach Alter und Entwicklungsstand Beteiligung der Kinder und Jugendlichen bei Alltagsentscheidungen, z.B. Tagesplanung, Freizeit- und Ferienzeitgestaltung, etc.



	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Durchführung von regelmäßigen Beteiligungsgruppen mit Wahl eines Kinder- und Jugendsprechers
<p>Beschwerdemanagement</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sowohl bei Aufnahmegesprächen, als auch im Rahmen der Hilfe, werden den Kindern und Jugendlichen Verfahrensweisen und Möglichkeiten angeboten, wenn sie Probleme nicht mit ihren direkten Bezugspersonen besprechen wollen ▪ Jedem Kind wird hierzu ein persönlicher Rechkatalog ausgehändigt und mündlich durch die Fachberaterin regelmäßig erklärt ▪ Den jüngeren Kindern wird der Inhalt der genannten Broschüre, mit Hilfe der dort abgebildeten Piktogramme, verdeutlicht ▪ Ansprechpartner zur Beschwerde sind persönlich oder telefonisch: <ul style="list-style-type: none"> ○ Fachberatung ○ pädagogische Leitung ○ Pflegefamilie ○ ausgewählte Vertrauensperson (unsere Supervisorin) ○ ehrenamtliche externe Ombudsfrau des LWL ▪ Beschwerde der Kinder/Jugendlichen wird innerhalb von einer Woche bearbeitet ▪ Bei besonderen und meldepflichtigen Ereignissen liegt es in der Aufgabe des Trägers das Landesjugendamt, das belegende Jugendamt und den Vormund/Sorgeberechtigten einzuschalten
<p>Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hinzuziehung der Fachberatung und pädagogischen Leitung ▪ Vorgehen nach Vereinbarung mit dem Jugendamt und trägereigenen Leitfäden zum Kinderschutz
<p>Krisenbewältigung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konflikte werden in konstruktiver Weise gelöst und Krisen werden als Chance hinsichtlich weiterer Entwicklungsschritte gesehen ▪ Ressourcen aus dem sozialen Umfeld werden zur individuellen Krisengestaltung genutzt (Deeskalation und Entschärfung im Alltag) ▪ Wir achten auf eine Vernetzung, Transparenz und Abklärung der Krisensituation mit der Fachberatung ▪ Bei Notwendigkeit wird eine kurzfristige individuelle Einzelmaßnahme eingeleitet (Beziehungs- und Bindungsförderung) z.B. eine kurzzeitige Herausnahme des Kindes und Unterbringung in einem Krisenplatz ▪ Bei langfristigen Krisensituationen wird eine gezielte zusätzliche sozialpädagogische Betreuung ermöglicht (Zusatzleistungen / Intensivbetreuungsauflage) ▪ Bei einem Bedarf an einer therapeutischen oder heilpädagogischen Leistung beantragen wir diese in Krisensituationen oder bei situationsübergreifenden Schwierigkeiten, die sich einem pädagogischen Einfluss entziehen, z.B. psychiatrische Indikatoren (siehe Zusatzleistungen)
<p>Methodische Arbeit mit dem Herkunftssystem</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Pflegefamilien arbeiten alle gemäß dem trägerweiten Teil-Konzept „Arbeit mit dem Herkunftssystem“ ▪ Wertschätzende Haltung gegenüber dem Herkunftssystem ▪ Systemische Herangehensweise: „alle Bezugspersonen sind wichtig und hilfreich“ ▪ Genogrammarbeit mit dem Herkunftssystem und Einbezug in das HPG ▪ Vorstellungs- und Kennenlerngespräche zusätzlich zur Aufnahme in der Einrichtung ▪ Vor- und Nachbereitung der Kontakte zum Herkunftssystem ▪ Information der Eltern über besondere Ereignisse und Entwicklungen der jungen Menschen (telefonisch oder persönlich) ▪ Zielgerichtete und methodisch angelegte Kontaktpflege (wie im Hilfeplan individuell vereinbart) ▪ Einbindung in die Vorbereitung des Hilfeplangesprächs



	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Terminlich festgelegte Telefonate mit den jungen Menschen, Besuchskontakte, geplante Aktivitäten ▪ Gespräche und Besuche bei den Eltern in der Bring- und Abholphase ▪ Der Kontakt zu den jeweiligen Herkunftsfamilien ist individuell zu vereinbaren und zu gestalten ▪ (Zeitweise) Aussetzung der Zusammenarbeit, wenn der Schutz des Kindes bedroht ist bzw. gewahrt werden muss
Aktivitäten im Hinblick auf die Zeit nach der Maßnahme / Verselbständigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorbereitung auf eine eigenverantwortliche Lebensführung ▪ Förderung der alltagspraktischen Fähigkeiten ▪ Unterstützung bei der Vermittlung einer beruflichen Perspektive ▪ Unterstützung bei der Suche nach einer eigenen Wohnung und dem anschließenden Umzug ▪ Sicherstellen einer ordnungsgemäßen Verwendung der „Erstausstattungsbeihilfe“ ▪ Eine eigenständige Lebensführung kann auch direkt nach Umzug in die nähere Umgebung der Pflegefamilie erfolgen und durch die Bezugspersonen begleitet werden. Die Bezugspersonen können auch hier weiter als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.
Klientenbezogene Verwaltungsleistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Führen einer Akte (pädagogische Entwicklung, besondere und/oder meldepflichtige Ereignisse in Familie, Schule, Gesundheit, Verwaltungsvorgänge, Schriftverkehr) ▪ Beschaffung von Unterlagen, Bescheinigungen, Ausweisen usw. ▪ Ausfertigen von Bescheinigungen, Berichten usw. ▪ Sicherstellen des Versicherungsschutzes; Abwicklung von Versicherungsfällen ▪ Verwalten klientenbezogener Gelder (Taschengeld, Bekleidungsgeld)

Leistungsbereich: Fachberatung	Beschreibung
Klientenbezogene Verwaltungsleistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vollständige und übersichtliche Aktenführung beim Träger ▪ Erstellung von fachspezifischen Berichten und Einschätzungen zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ▪ Berichtswesen: aussagekräftige Tischvorlagen (ggf. Perspektivempfehlung), Stellungnahmen ▪ Ausfertigen bzw. Beschaffung von Unterlagen, Bescheinigungen, Ausweisen, Berichten bei Bedarf ▪ Sicherstellen des Versicherungsschutzes und Abwicklung von Versicherungsfällen ▪ Verwaltung klientenbezogener Gelder (Taschengeld, Bekleidungsgeld) ▪ Ständige allgemeine Verwaltungsvorgänge (Buchführung, Leistungsabrechnung, etc.)
Fachberatung und Fachaufsicht	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfung und Sicherung des Kindeswohls ▪ Sicherstellung behördliche/gesetzliche Anforderungen (Arbeitsschutz/Brandschutz/Hygiene etc.) ▪ Sicherstellung der in LB/QEV festgelegten Standards ▪ Beratung und Unterstützung im Hilfeprozess und bei Krisen
Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Träger stellt sicher, dass die Pflegefamilien alle gemäß dem trägerweiten Konzept „Kindesschutz“ arbeiten und leitet seine Aufgaben ebenso daraus ab



	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Träger legt Wert auf präventive Maßnahmen und die Pflegefamilien werden von der Fachberatung kontinuierlich betreut und beraten (Vorbereitung auf, Unterstützung in und Weisung bei Krisen, Kontakten zu Behörden und im Kontakt zu den Herkunftsfamilien) ▪ Im Verdachtsfall Beratung im Team und/oder kollegiale Fallbesprechung mit der fallverantwortlichen Fachkraft, der Fachberatung und ggf. der Leitung ▪ Zur Vermeidung von Interessenkonflikten, wenn nötig, Ausklammern von betroffenen Betreuungspersonen ▪ Bei Fortbestehen des Verdachtes, Information an das zuständige Jugendamt und Einbezug in die weitere Planung ▪ Regelmäßige Supervisionen und eine transparente Auseinandersetzung mit möglichen Gefährdungen ▪ Zusammenarbeit mit Fachkräften und Beratungsstellen, um eine transparente Auseinandersetzung mit möglichen Gefährdungen sicherzustellen. Ggf. dann therapeutische Anbindung ▪ Abgeschlossene Vereinbarung zum Kinderschutz mit dem örtlichen Jugendamt gem. § 8a SGB VIII ▪ Sicherstellung der Wahrung des Kinderschutzes und des qualitativen Umgangs mit Verdachtsfällen durch Vorhaltung einer ausgebildeten Kinderschutzfachkraft gem. § 8a SGB VIII (intern als auch extern)
<p>Erziehungsplanung, Hilfeplanung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pädagogisch ganzheitliche Eingangs- und Verlaufsbeobachtung und deren Dokumentation ▪ Verschriftlichung von Zielen und Planungen, die sich aus Hilfeplanung und Erziehungsplanung ergeben ▪ Erstellen einer Tischvorlage „Entwicklungsbericht“ mit Vorschlägen zur Erziehungsplanung im Zusammenhang mit der Hilfeplanung ▪ Initiierung, Organisation und Teilnahme an Hilfeplangesprächen sowie Vor- und Nachbereitung mit der Pflegestelle und auch für und mit der/m Betreuten (mind. alle sechs Monate) nach Absprache mit dem Jugendamt (Verantwortliche Mitwirkung durch die Leitung) ▪ Organisation zusätzlicher interner oder externer Hilfen, die sich aus der Hilfeplanung ergeben (Zusatzleistungen) ▪ Unterstützung der Umsetzung der Hilfeplanung durch klare Struktur und Verantwortlichkeiten für die Pflegestelle ▪ Erziehungsplanung als Orientierungsinstrument: Ausgehend von den Zielsetzungen der Hilfeplanung werden Teilziele mit Zeitschienen dokumentiert und diese in Fallbesprechungen von Fachberatung und Pflegestelle nachgehalten
<p>Regelmäßige Kontakte zum jungen Menschen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Fachberatung besucht die Pflegestelle regelmäßig und kennt den jungen Menschen sowie das häusliche und soziale Umfeld ▪ Herstellung einer positiven Beziehung zum jungen Menschen, um einen kontinuierlichen persönlichen Eindruck über den aktuellen Entwicklungsstand zu erhalten ▪ Ansprechpartner für Konflikte, die sich in der Pflegefamilie lösen lassen ▪ Regelmäßiger intensiver Gesprächskontakt zum jungen Menschen
<p>Schulische/berufliche Förderung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl geeigneter Schulformen in Abstimmung mit Eltern, Vormund, Schule (ggf. durch Einbezug schulrelevanter Diagnostik als externe Zusatzleistung) ▪ Unterstützung der Pflegefamilie bei Gesprächen mit Lehrern ggf. Teilnahme an Schulgesprächen ▪ Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz/Arbeitsplatz ▪ Beschaffung Berufsvorbereitender Angebote (Arbeitsamt, Träger der Berufsbildung) ▪ Unterstützung der Pflegefamilie bei Kontakten zu Ausbildern und Vorgesetzten je nach Bedarf ▪ Ggf. Entschärfen von Konflikten am Arbeits- und Ausbildungsplatz ▪ Auswahl eines geeigneten Kindergartens und/oder einer heilpädagogischen Einrichtung entsprechend des Entwicklungsbedarfs des Kindes



	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gespräche mit Erziehern, Heilpädagogen und ggf. Integrationskräften der jeweiligen Einrichtungen
Krisenintervention	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine akute Krisenintervention ist im Bedarfsfall rund um die Uhr gewährleistet durch: <ul style="list-style-type: none"> ○ Unterstützung durch Fachberatung des Trägers (Rufbereitschaft) ○ Vorhaltung eines Springersystems ○ Krisenintervention durch Einzelgespräche, Gruppenarbeit, Entwicklung von Zukunftsperspektiven, etc. mit dem jungen Menschen und der Pflegestelle ▪ Herbeiführung externer Hilfen nach Rücksprache mit dem örtlichen Jugendamt (siehe Zusatzleistungen) ▪ In Krisensituationen, z. B. schwere Krankheit(en) der Pflegestelle ist es möglich, dass die Kinder vorübergehend in eine alternative Fachfamilie oder Erziehungsstelle wechseln und dort betreut werden (in Abstimmung mit der Behörde)
Arbeit mit der Herkunftsfamilie	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Fachberatung fungiert als Bindeglied zwischen Herkunftsfamilie und Pflegestelle; insofern werden nicht nur die Pflegefamilien, sondern auch die Herkunftsfamilien beraten, begleitet und unterstützt ▪ Regelmäßiger Kontakt zu den Herkunftsfamilien ▪ Systemische Herangehensweise ▪ Vor- und Nachbereitung der Kontakte zum Herkunftssystem und bei Bedarf Begleitung von Besuchskontakten im/mit Herkunftssystem ▪ Weiterführende Kontakte zum Kind finden in der Regel außerhalb der Pflegestelle statt, entweder in den Räumlichkeiten des Trägers oder im Rahmen anderweitiger Freizeitangebote außerhalb der Einrichtung ▪ Individuelle Elterngespräche werden angeboten und nach Bedarf durchgeführt
Auswahl neuer Pflegestellen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl und Einarbeitung gem. der Prozessbeschreibung des Trägers ▪ Neue Pflegefamilien werden gefunden über Netzwerkarbeit, Empfehlung, Internetforen, Ausschreibungen ▪ Nach einer ersten Auswahl der schriftlichen Bewerbungen findet ein Vorstellungsgespräch mit der sich bewerbenden Person statt ▪ Es ist grundsätzliche Voraussetzung, dass alle Familienmitglieder mit der Aufnahme eines Kindes/Jugendlichen einverstanden sind ▪ Vereinbarung weiterer Termine, in denen die Leitung ausführliche inhaltliche Informationen über die Modalitäten einer Aufnahme und vor allem über ein Zusammenleben mit entsprechenden Kindern und Jugendlichen weitergibt ▪ Begleitung der Pflegefamilien durch die Fachberatung während des Schulungs- und Ausbildungsprozesses zur Qualifizierung im traumapädagogischen Schwerpunkt ▪ Vertragliche Bindung der Pflegestelle am Tag der Aufnahme eines Kindes/Jugendlichen

Leistungsbereich: Gruppenangebot	Beschreibung
Traumapädagogisches Gruppenangebot	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Traumapädagogisches Gruppenangebot (ab Grundschulalter): „Power-Gruppe“: <ul style="list-style-type: none"> ○ Durchgeführt durch Mitarbeiter mit therapeutischer Zulassung und traumapädagogischer Zusatzausbildung ○ Beschäftigung mit den Themenbereichen Traumatisierung und Bindung, Stabilisierung der emotionalen Befindlichkeit und Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie. ○ Monatlich, 1,5 Stunden beim Träger ○ Max. 6 Kinder/Gruppe



	<ul style="list-style-type: none"> ○ Verbindlichkeit Teilnahme für alle Kinder/Jugendlichen ab Grundschulalter (für jüngere Kinder kann Spieltherapie angeboten werden) ○ Altershomogene Gruppe (Einteilung in zwei Gruppen „Grundschule“ und „Weiterführende Schule“) ○ Methoden der Traumapädagogik und Traumatherapie, Stabilisierungstechniken, Psychoedukation, Körperarbeit, Rollenspiele, Übungen, Methaphernarbeit, Imaginative Verfahren. Ego-State-Arbeit, Hypnosystemische Verfahren etc.
--	---

Mögliche Zusatzleistungen	<i>Zusätzliche zeitlich begrenzte und auf den Einzelfall bezogene Leistungen (nach individueller Hilfeplanung gesondert berechnet)</i>
Leistungsbereiche	Beschreibung
Intensivbetreuung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufstockung zur Intensivbetreuung, mit einem Personalschlüssel von 1 : 1
Schulische Förderung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulbegleitungen und Integrationshilfen, die längerfristig angelegt sind (über 14 Tage hinaus) ▪ Nachhilfeunterricht
Therapeutische Einzelleistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesonderte Abklärungsaufträge, Diagnostik ▪ Spiel- oder Gesprächstherapie ▪ Mototherapie ▪ Reittherapie
Besondere Ferien- und Freizeitmaßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzelmaßnahmen, Auszeiten, Reiseprojekte ▪ Musikunterricht, Reitunterricht etc. ▪ Freizeitpädagogischer Bedarf ▪ Besondere Ferien- und Freizeitmaßnahmen ▪ Erlebnis- und Individualpädagogische Maßnahmen
Nachsorge	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ambulante Nachbetreuung über Fachleistungsstunden
Intensive Elternarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Elternarbeit, die über die Grundleistungen hinausgeht (z.B. wöchentliche Gespräche, über 14 Tage hinaus) ▪ Begleitung von Elternkontakten, wenn über die Regelleistungen hinaus (siehe Arbeit mit dem Herkunftssystem) ▪ Systemische Familientherapie durch externen Therapeuten ▪ Heimfahrten (bei mehr als 1x monatlich bis 100 km/einfache Strecke sowie Heimfahrten mit einer Entfernung von mehr als 100 km)



Ausstattung und Ressourcen	
Leistungsbereiche	Beschreibung
Anzahl der Plätze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1 - 2 Plätze je Pflegestelle ▪ koedukativ oder geschlechtsgetrennt ▪ Weitere Details siehe Profile der Fachpflegefamilie
Einzugsbereich	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bundesweit ▪ Überregionale Belegung (möglich sind große und geringe Entfernungen zum Herkunftssystem)
Personalschlüssel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1 : 1,5 zzgl. päd. Ergänzungskraft ▪ Anteilig: <ul style="list-style-type: none"> ○ Leitung/Beratung ○ Fachberatung ○ Therapeut (Honorarkraft) für Gruppentherapie ○ Verwaltung ○ Technischer Dienst, Hauswirtschaft
Qualifikation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pädagogische qualifizierte Pflegepersonen mit traumapädagogischer Fortbildung (kontinuierlich fortgebildet gem. des Trägerkonzeptes) ▪ Weitere Details siehe Konzeption der Pflegestelle
Beauftragte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Einrichtungsträger kommt allen rechtlichen Verpflichtungen nach bzgl. gesetzlich vorgeschriebener sozialer Personalkosten, z.B. Sicherheitsfachkraft, Fachkraft für Arbeitsschutz, Betriebsarzt, Fachkraft zur Beurteilung von Gefährdungen, Fachkraft zum Prüfen von elektr. Betriebsmitteln, Fachkraft für betriebliches Gesundheitsmanagement, Brandschutzbeauftragter, Ersthelfer, Datenschutzbeauftragter, Hygienebeauftragter, Beauftragter für Mitarbeiter mit Schwerbehinderung, Mitarbeitervertreter, Schwerbehindertenvertreter, Ausbildungsbeauftragter, betrieblicher Suchtbeauftragter u.Ä. ▪ Zur Wahrung des durch die Betriebserlaubnis vorgeschriebenen Betreuungsschlüssels sowie der Betreuungskontinuität durch eigene päd. Fachkräfte greift der Einrichtungsträger auch auf externe Dienstleister für die Ausübung der o.g. Tätigkeiten der Beauftragten zurück.
Raum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Jede Pflegestelle hat – auch räumlich betrachtet – ihren eigenen Charakter ▪ Innerhalb der Pflegestelle hat jeder Betreute ein altersgerecht eingerichtetes, individuell gestaltetes Zimmer ▪ Weitere Details siehe individuellem Profil ▪ In zusätzlichen Räumlichkeiten des Trägers besteht die Möglichkeiten für Treffen und Besprechungen der Pflegestellen, die Durchführung von Besuchskontakten, Fortbildungen, Kollegialer Fallberatung und Supervision.
Außengelände	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ebenso hat jede Pflegestelle ihren eigenen Charakter im Bezug auf das unmittelbare Außengelände ▪ Weitere Details siehe Profil



Qualitätsentwicklung	<i>Indirekte Leistungen, zur Sicherung und Dokumentation der Leistungserbringung und zur Einhaltung der Qualitätsstandards.</i>
Leistungsbereich	Beschreibung
Qualitätsdialog	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einmal im Jahr wird ein Qualitätsdialog mit dem örtlich zuständigen Jugendamt angestrebt
Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitätssicherung wird auf unterschiedlichen Ebenen sichergestellt: Konzeption, Pädagogische Fachberatung, Personal- und Teamentwicklung, Dokumentation und Umgang mit meldepflichtigen Ereignissen ▪ Als strukturelle Rahmenbedingungen stellt LEBENSÄUME folgendes zur Verfügung: ▪ Pädagogisch ausgebildete Fachkräfte mit div. Zusatzqualifikationen <ul style="list-style-type: none"> ○ kleines flexibles Arbeitsteam (derzeit 2 BeraterInnen) ○ kurze Kommunikations- und Entscheidungswege ○ wöchentliche Teamsitzungen ○ gegenseitige Urlaubs- und Krankheitsvertretung ○ Sachausstattung: <ul style="list-style-type: none"> ▪ 4 dezentrale Büro- und Beratungsräume ▪ einen Raum für Besuchskontakte ▪ moderne Kommunikationsmittel (Telefon, Fax, Handy, Email)
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regelmäßig erfolgen interne Auswertungen, die an unterschiedlichen Evaluationsaspekten orientiert sind (u.a. Fragebögen zum pädagogischen Verlauf und zur Zufriedenheit, Gründe für die Beendigung einer Maßnahme, Zusammenarbeit mit am Helfersystem Beteiligten etc.) und Auswertung jeder Jugendhilfemaßnahme bei Beendigung
Personalentwicklung	<p>Teilkonzeption zur Personal- und Teamentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Supervisionsangebote, Fortbildungen und Kollegiale Fallberatung für alle Mitarbeitenden und Pflegepersonen ▪ Netzwerkarbeit durch regelmäßige Treffen der Erziehungsstellen und Pflegefamilien untereinander ▪ Gemeinsame Freizeitmaßnahmen und Feste
Gezielte Auswahl der Pflegestellen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Teil-Konzept zur Akquise und Qualifizierung von Erziehungsstellen und Bewerber-Persönlichkeiten mit den Bereichen <ul style="list-style-type: none"> ○ Werbung und Akquise ○ Auswahl und Vorbereitung der Fachkräfte ○ Formelle Auswahlkriterien bei einer Erziehungsstelle nach § 34 ff SGB VIII/Pflegefamilie nach § 33.2 SGB VIII ○ Überprüfung der Eignung als auch Vorbereitung und Qualifizierung
Dokumentation von Prozessen und Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verschriftlichung von Zielen und Planungen, die sich aus Hilfeplanung und Erziehungsplanung ergeben ▪ Vollständige und übersichtliche Aktenführung durch den Träger